

K 349/14

11. Kötet

Frantzia Foglalom

MAGYAR
TUDOMÁNYOS AKADÉMIA
KÖNYVTÁRA

Er war ein von jenen Feuer-Seelen, die das
Schicksal zu hohen Tugenden, zu den edelsten
Gefühlen bestimmt, bei denen, wenn Sie sich selbst
und den Abhille der Kasper an die her überlassen
sind, das Feuer in ihre Leidenenschaften übergeht,
die aber stets die Stimme der Vorsehung hören,
in ihrer Seele hören, stets aus nicht Leidenschaften
nen Anfangen, doch mit verbreiten endigen, weil
Sie die Jugend nicht kennen lernten: Alfons

Tugendhaftig gehört viel Geist zur That, dazu,
in der häuslichen Freude sein Glück zu finden.
Pem.

Es giebt Herzen, die der Erde ganz entsagen
können, und deren innere Sinne schon hier für
die Ewigkeit und ihre Freuden aufgehen. — Pem.

Der Mensch braucht wenig zu wissen, um
Weise zu seyn, um gut zu handeln und zu sein.
Der zu leben. Der meisten Schaden thun Aberglauben
und Vorurtheile. Es kommt gar nicht so sehr auf
das Wissen an, als auf das Nichtwissen der
Vorurtheile. — Pem.

Was im Menschen nicht ist, kommt auch nicht aus ihm.
Glücklich ist der, dem sogleich die ewige ^{Götter} getriebene die
Hand reicht.
Dem, der lieblichste Wunsch nicht heimlich im Her-
zen verschmachtet! — Pem.
Wenn an der Frau, die den Mann sich erwählt, läßt
gleich sich erkennen,
Welches Geistes es ist, um ob er sich eigenen Worth
faßt. — Pem.

Ich gehe, denn Alles bewegt sich
Sich auf Erden eckmal, es scheint sich Alles zu trennen.
Grundsätze lösen sich auf der seufzigen Trauer,
und es löst der Geist sich los vom allem Geführe,
Freud sich los vom Genuß, so löst sich die Liebe von Liebe.
Pem.

Il n'aime rien n'est point un art
Mais un don de la nature. — Gernard.

Dans ce Caos d'un monde Pedicteur,
Tout est Spectacle, et chacun est acteur.
Pem.

Ecoute moi: cet oracle est certain
On aime un jour, c'est l'arrêt du destin.
Pem.

Toujours Auteur, et jamais homme heureux.
Gresset.

Ah! Ciel! que de vertus vous ne faites l'air?
Corneille.

Une femme sagesse ne doit jamais prendre
d'amant sans l'aveu de son cœur, ni de
son mari sans le consentement de sa raison.

Mme de La Fayette.
Les poètes sont des fous, d'avoir donné au
fils de Venus un flambeau, un arc, un car,
quoit; la puissance de ce Dieu ne réside,
que dans son bandeau: tant que l'on aime,
on ne réfléchit point; dès qu'on réfléchit, on
n'aime plus. — Idem.

Malheur à la femme trop égale, son ami
formité affaiblie, et dégout: c'est toujours la
même femme. — Idem.

L'amour vit dans les orages; chez lui tout
est convulsif: veut-on le réduire au régime,
il languit, il expire. — Idem.

Quiconque n'est se contenir dans de justes
bornes, est médisamment amoureux.

Mme de La Fayette.
L'amour n'est fort, que de notre faiblesse.

Tout ce qui vous attache à une femme,
n'est pas toujours de l'amour. La conformité
des humeurs, et des goûts, l'habitude de la
voir, la joie de soi-même, la nécessité d'a-
voir quelque galanterie, le désir de plaire,
l'espérance de réussir, et mille autres
raisons, qui ne ressemblent point du tout
à une passion. — Idem.

C'est une grande lâcheté de s'aimer
trop soi-même, et en même temps c'est
une grande supériorité; car dès-lors l'homme
dépend de tout ce qui l'environne. Montaigne.

Le désir est l'esprit irrité de l'honneur,
moral, il le soutient, il l'anime; frère de

l'espérance, il surpasse en quelque sorte le
plaisir, qu'il voit toujours sa perspective.
Le désir est un charme qui rapproche, ou
éloigne les objets, et les transforme à son
gré; il change la nature des choses, il
embellit ce qui est sans attrait, il fran-
chit les obstacles, et la confiance finit par
réaliser ce qui paraît chimérique, par
rendre facile ce qui paraît impossible, on
ne se croit pas heureux par lui; mais lors-
qu'il nous a fait atteindre le but, en
reportant nos regards sur le passé, nous
voyons que cet état de tourment apparent
cette agitation que nous nous faisons la dé-
sirer, pouvait être plus de charmes
que la jouissance. — Meylan.

Il est des jours heureux; il n'est point de
vie heureuse: ce serait un songe enchanteur
sans réveil.

Mais s'il n'est point d'hommes heureux,
il en est de fortunés, il en est qui ont été
favorisés par le sort d'un concours heu-
reux de circonstances, il en est qui ont
répandu une foule de jouissances con-
formes à leur goût, à leur caractère,
et à leur sentiment. C'est dans ce cas
qu'on peut envier l'existence du
bonheur, et non dans une manière d'être
absolue et durable.

La manière de sentir, constitue le bon-
heur bien plus que les avantages qu'on
possède, et il est nécessaire d'en avoir la
conscience pour être heureux. C'est dans
la constitution générale de l'homme et dans le
caractère particulier de chacun que se trouvent
le principe du bonheur. — Meylan.

Lui pourrais dire Combien de siècles à
vécu celui, qui a beaucoup senti? — Meillon

C'est une grande faiblesse de ne savoir
être qu'une chose dans la vie. — Deu

C'est un grand malheur d'avoir besoin
d'être vivement intéressé, et de ne pou-
voir l'être que d'une seule manière. — Deu

Il y a quelque chose de piquant dans
un malheur qui n'est pas commun, qui
nous est propre, qui nous distingue des autres. — Deu

On n'arrive au calme que par le deses-
poir, et c'est après s'être défabulé, qu'on
commence à être heureux. — Deu

Heureux qui retire dans le temple des sages
voir en paix, sous ses pieds, se former les braves,
lui contempler de loin les mortels insensés,
Se leur fong volontaire esclaves parer.

Inquiets, incertains du chemin qu'il faut suivre,
Sans peur, sans jous, ignorant l'art de vivre,
Dans l'agitation consumant leurs beaux jous,
Pourvalant la fortune, et mapant dans les cours,
Ouvrant de l'homme o faiblesse o misère.

Voltaire

Tes satis est jam, posse mori. — Lucanus
Lehis au front de ceux qu'un vain fatu environne
Que la fortune vend ce qu'on croit, qu'elle donne
La Fontaine

Al troppo ingiusta empia mercede
Die fortuna, d'amore a si gran fede.
Tasso

Der Mensch ist glücklich, der nichts mehr
Bedürfnisse hat, als der ihm angewiesen ist,
Gott er Herr, und Argent ist, Mittel zur ge-
friedigung darbeut; und dessen Seele, geprüft
durch des Lebens Ereignisse, erhaben ist über
die thörichten Wünsche der Sterblichen. —

Der große Geist ist groß, hüllet ihn auch
das Schicksal in die Larve einer Raupe,
ein, und er findet kein Glück in sich selbst.
aus wußt der Mensch die schwere Kluft
verfassen, alle die kleinen, oft ungeschicklichen
Freuden, jedes Staates aufzufinden, und
in ein harmonisches Ganzes zu bringen;
aber das können nur wenige Menschen.
Eckartshausen.

Ein ruhmstüchtiger König ist eine stürz-
ende Erscheinung, ein schrecklich für-
kender Wonn, der die Erde zu zerstören
droht; man raunt ihn an, alle Glieder heften
sich auf ihn; aber Lüzern begleitet das
Staunen und Krähen, und die Bezwücker,
und Glieder. Ala fontaine.

Muller.

Committunt eadem Diverso Crimina facta
Iste cruce pretium sceleris tulit, die diadema
Lucan.

Vorwefen sind.
All' meine Wünsche, meine Hoffnungen,
Heißt Flüchen die der Sturm heuertes Hörs.
Der Landman schen in ihren freudig schon
Des Herbstes Früchte reifen, aber ach!
Der Rauch der Nacht kein Hoffnungs-Luz.
Es liegen auch des Lebens Hoffnungen
Vor mir, vernichtet von des Schicksals Hand.

Heffel.

Da war die Weisheit schluchter Menschheit,
Und reines, unerschrockenes Gefühl,
Da ehrte das Gesetz die Freiheit noch,
Da wehte noch der Name Vaterland
Den Jüngling zu erhabenen Thaten auf,
Da blühte Jüngerglück mit Heldengroße
bereist; da reifen jene Tugenden,
Die ach! in unsern trüben Tagen nicht
Zur Zeitigung gelangen. Dem.

Wer Seiden Wiege schon die Kränze trug,
Kann auch als Plebejer und frey nicht gehn.
Epistel.

Lieber Euch
Trüb in euch selbst zurück, Sucht euch Freund,
Sucht ein solch Mädchen Hand, das noch
In angestammter Hausheit lebt, noch nicht
Verloren des Herrens Einfalt hat und Tugend.
Schlaft eure Hütte jedes Wirtling zu,
Und lebt euch selbst, Sucht euch Fruch in euch,
Und gebt den Menschen eure Thränen aus!
Mehr frommet nichts für dieß Geschlecht, was
Ihr gebet, laßt es Euch des Lebens Glück.
Dem.

Nicht mit meinem Herden geh ich jetzt allein,
Gestüht ist das reine Quell in mir,
Und Menschenliebe ward zum Menschenhoff.
Dem.

Glücklich der
So eaz beschränkt mit seinen Hoffnungen
Und Wünsche sich in kleinen Kräfte dockt,
Und mehr nicht sucht, als was sein Charakter
Für seine Tugend geben kann! Warum
Kämpf' ich so viel mit diesen Sorgen und
Mit diesen Geist umfassen! Warum dar
Mir selbst der Weisheit Erdenreis zu eaz!
Warum Schweif ich mit meinen Hoffnungen
So oft ins Unverhoffte, und kann
Doch immer leer zurück und muß doch
Mich auf mich selbst beschränken! Epistel.

Was du mit deinen Herden suchst, ist nichts
Hier unserm Mond zu finden: Glücklicher
Ist, wer aufgeben muß, als wer getäuscht
Sich im Gesuche fühlte! Dem.
Proff ist's, den Winter Tausende folgen scha
Sucht

Nach größer, ihnen Schöpfer des Glückes seyn:
Großes, Welken unterjochen,
Aber noch größer, sie frey zu geben
Daffel.

Nicht kalte, schöne Weisheit, die sich lehrt,
Nein, sie die uns Genuß des Lebens lehrt,
Nur sie allein ist unsrer Erleuchtung werth.
Verloren ist der Sinn für Einfalt,
Trimmer bedecken der Wahrheit Quelle.

Das Gute findet nicht mehr in sich den Lohn,
Und Gold und Wohlthum zählen uns jede That;
Wir müssen Liebe, Nachsicht, Freyheit,
Vasstand, Götter, und ach, uns selber.
Die Leidenschaften sind der menschlichen
Anlagen, was ein lauer Sommerregen

den Pflanzen ist. Ohne alle Bedenklichkeiten
wird das Leben eines Menschen ein
tödter Kampf seyn, wo kein Gräschen wächst,
keine und kein Samenhorn sich entfalten. Fichte

Es giebt nur eine Liebe, die eine Güte um
breitet. Liebt Du dein Volk nicht, so bringst
Du auch nichts Freund; denn, Kind, Lieben

+ Nichts im irdischen Leben geht doch über
häusliches Glück; und dessen Herz, und
geist in einem idealen Weile, Hoffnungsrollen
Kindern, und erlesenen Gelehrten, nicht
volle Befriedigung und dauernden Genuß
findet, der sich einzig begnügt, das Gemüth
zu erheben, und seine Strahlen nach Wolken
hinaus auszuwerfen, bis der Tod ihn zur
Erde bringt — Masskissa.

Die entzückend
und sich selbst in einer schönen Seele
Verherrlichte was zu fühlen, es zu wissen,
dass unsre Freunde Freude an uns haben,
dass unsre Angst in freunden Trübsal
dass unsre Leiden Freude bringen können.

Lehmann.
Es ansprechen eben so viele Leiden
daher, wenn man sich nicht genau schämt,
als wenn man sich zu sehr schämt.

Chateauguier.
Das Leben des Menschen enthält viel
Glückseligkeit. Man sollte nur früh
sehen, die nicht glänzend, auch nicht un-
unterbrochen zu finden. Im Titel eines
guten Hausbuchs ist tausendfache Freude,
und was gewagte Niederstirftigkeit ist auch
gleich. Handwater eründe ist die erste, und

edelste, die ich kenne. Ein Menschenfreund,
ein guter Springer, ein liebevoller Gatte
und Vater, ein guter Richter seiner Untergebenen
— wie alle auf ihn sehen — wie alle von
ihm empfangen, und er, im Geschehen des
Tages, wieder von allen empfangt — o das
ist ein Glück, welches ich nicht für einen Glück-
wunsch, mit Entzücken ehre! — Oppland.

+6 Bist du weiß werden, so ändere die
Menschen, lerne sie kennen, damit du von
ihrer Armuth reich werdest, und aus ihren
Thorheiten Klugheit, aus ihrer Götter-
Böhlwollen das Gute, aus ihrer Blanke
und ihren Unvorsichtigkeiten Friede des Meeres
und Genügsamkeit, aus ihren Fischen und Landa-
wesen Beschäftigung, aus ihrer Heuchelei und
Verstellung, worin sie sich recht kunstmäßig gegen
sich die Augen verbinden, die Offenheit in ihrem

Geragen lernest — Tessler.

Zwei Kräfte findes, die ^{Hand} Duesehen lehren,
Sie leiten the Pats ^{Hand} sind, bald nach entwärts;
Natur gab ihm Verstand, um rechts zu denken,
Um rechts zu handeln, gab Sie ihm das Herz.

Groß kann man sich im Aufbau erheben nur
im Wagstück zeigen. Schiller.

Über die Lehre der Natur, und der Zeit
erheben. was unmöglich und ewig ist der Geist
der Lebendigen Freiwilligkeit. Wohl den Der
ihm geschlossen hat, es hat seine Trübsal hath
nicht angefangen — Tessler.

Dieses Lebens, die gegen Liebe
schützt, ist aber, sie heißt und arbeitend
zu werden, und schweren Lebens, die bepflanz
sich ein Stück der Lebens haben.

Lieber sehr leben Wahre Liebe. Lebens
In der Freundschaft müssen beide Teile
gleichviel geben und empfangen können. Dies
zu großer Liebe gewinnt von einer Seite, das
was die Gleichheit lebt, lehrt die
Freundschaft — Witzge.

Schon ist Wunder Natur, deiner Erfindung macht
Auf die Fluren verstreut. Schöner ein fröh Gesicht
Das dein großen Gedanken
Deiner Lebens noch einem deuts.
Wolfsrock.

Die Jugend beruhigt das Laster bestimmt.
Selbst seine höchsten Freunde sind nur Wand.
Braute, nicht keine nichts niederschlagende.
was als die liberale Leitung, welche den sa,
igendsten Gedanken folgt. Nur ein Gleich
großes, das Wille ist — Pflichterfüllung
das glaube nur — Schilling

+ Liebe ist die Feuerprobe der Tugend. Sie
von Klars und erdadeln, je reicher sie das
Herz auffasst, und behandelte. Sie führt die
Schlüssel des Himmels aus der Hölle. Sie
hält in der Rechten die Scharte des Meils
in der Linken das Giftbecher. Schilling.

Der Kampf mit Sorgen, Thorheiten, und
Wünschen ist das stete Geschäft des Men-
schen. Glück und Pater sind die Ziele. Sei-
nes Hoffens, aber es soll sie erst je-
mals erreichen. — Der Mensch ist gar kein
Besonnenen sind notwendig, seine Schrei-
ben Besten seine Leiden begehren.
Die Vernunft ist sein Genus, die Tugend
seine Trösterin: er kann ohne jede nicht
freig, ohne diese nicht froh sein.
Schilling.

Wann ich meine Tugend als mein Eigenthum
ansahen, so lange sie nicht unter dem Men-
schen, und dem Wirken mit Thier, die Probe
bestanden hat? Klingner.

— Dies ist der höchste Triumph der Schöpfung
Wenn sich ein paar Feiger so versprechen, daß
eine auf dem andern, die auf seinem Wohlbe-
halten Instrument, die Accorde rein greift;
da freut sich die Gerechtigkeit selbst, als
wenn sie, und der ganze Himmel steigt sich
herunter, die Harmonie zu belauschen.
Wieland.

+ Betrachtet und fühlte, wie die Natur urtheilt, wie
sie schafft, wie Tod und Leben zu ihrer Erhaltung
sich die Hand reichen, und was sie beyden Lie-
be stöhner stülte. Wie ewige Wechsel
auf ihrer Oberfläche raslos äßern, in ihren
Fluren sich folgen, und doch ihr Ganzes im-
mer dasselbe, immer groß, immer unver-
änderlich.

Reiß, ohne Weiter zu fragen — Darum alles
geschichts. Nichts ist die Freude, bey dem ein
Charakter ohne Wechsel bleiben muß.

Wieland

Vom Wasser fließen täglich Freuden —
Lasst jenes Herrens Quelle zu,
Und trifft ihn auch ein kleines Leiden,
So giebt ihm Lieb und Freundschaft Ruh.
Er wandelt auf dem Pfad des Lebens —
Ohn Leidern geht ihm jeder Muth.
Wie fliehen Tage ihm vergessend —
Nest ist er froh, — denn er ist gut.

Blücher.

Der Weise findet überall Entdecken,
Und wandelt vor durch dicker Dünkel Land,
Wird er mit Licht das Glückchen pfücken,
Das einfan an den Wege stand.

Goethe

Die Glieder unsers Lebens sind nur Erschei-
nungen. Die Vögel gehen vorüber ohne
Früchte zu tragen, und die Beize dieser
Früchte werden reif. — Goethe

O du! wie near ich dich? Du Mächtigste!
Du nahmst mich, — Tugend nennt dich
Die. Die Tugend grüßt dich mein Gesang.
— Ach! du bist
Ein namloses, tiefes Ruhgefühl,
Ein Lethen, lieblicher Zusammenklang
Der Kräfte Trieb und Neigungen. Rosengarten
+ Oft träumt der Mensch ein künftiges
Glück, und verschläft darüber das gegen-
wärtige. — Wieland

Halbte Freunde sind wie der Schatten
an Sonnenweiser, der sich nur bey einander
Himmel, Licht läßt, bey Finsterniß aber
verschwindet. — Chateaufaire

Freund, dieses Leben ist ein Traum,
Geweb von täuschenden Gefühlen,
Wo Phantasien mit uns spielen,
Wir wähnen Wahrheit oft zu fühlen,
Und lassen ihres Kleides Saum.

Shakespeare
Freude, Liebe, und Mitleid schmecken den
Menschen in Harmonie mit sich selbst,
mit allen guten Menschen, mit der gan-
zen Natur. — Dem.

Die Gewalts, die man sich anthut, in
der Liebe sein zu bleiben, ist nicht viel
besser, als Mordene. — Geßner.

+ Genieße mit keitem Sinn und hoher
Seele das Jua, was dir in stündlichen
Tagen zu Theil wird, und verbitte dir
nicht die Gegenwart durch die Sorgen der
Zukunft. — Geßner.

O Krieger, beschütze dich den Schiffskeel hier im
Leben.
Lasse gleichmuth fröh, er wird dein Starker seyn.
Am jubelvollen Tag laß dich nicht stolz erheben,
Und werde nicht im Unfall klein. Klopstock
Eidenschaffen laß die Brinde, die unser
Lebensschiff fortzugeben, die Vernunft der
Seemann, der es lenkt. Das Schiff stünde
still ohne Wind, und liefe auf den Grund
ohne Seemann. Veit Weber.

+ Aus dem Vergnügen ist es, wie mit einem
Glume von Zerstörung Geruche, den man nicht
stark einrücken muß, wenn ihr Duft der,
selbe bleiben soll. Dem Leonhard Wächter
Lied, das der Pfad, auf belien der Mensch
zur Tugend eingeht.
Schließt sich der Kitz dir, Zerknet sich der
andere dir auf.

Handtas erreicht der Glückliche die, der Lei-
des der Duldend.
Boll den Stein zerbrich, liebend auf beg-
den geführt. Schiller.

So schön und gut sie immer helfen kann:
So Boll ich keine Aufs an eure Tugend geba-
wofen sie nur im Kopfe steigt. Wieland

In keiner Thesen macht sich der Mensch:
Schiller.

Geführt ist der, der diese Welt
für kein Olymum, für keine Hölle halt!
Hollberg

Schleichen soll die Traurigkeit
Auf der Fuß der Freude:
Jüngling! greife nicht zu Beid,
Sonst ergreifst du Beide. Hollberg

Mensch! was göttliches Bohn in dir,
ein Kunst, die alle Wissenschaften überwiegt,
die dich zu Könige der Gewaltigen macht,
die da beginnt, wo sie zu Ende scheint,
die die Übermacht zu Spott, die Laster
den des Lebens zu Spiel, die Brodungen
zur Spott, jeden Verlust zur Freude,
und jede Aufopferung zu Festen macht:
— die Kunst zu sterben. Salis.

Reue dich selbst, Jüngling! selbstrenn
ist Zweck, und höchste Stufe der Weisheit.
Erforsche den Menschen, er ist es werth,
und belohnt die Mühe mit Glückseligkeit.
Je tiefer du in sein Innerstes dringst,
desto mehr wirst du ihn liebgeheimnig:
Menschenkenntniß bringt Klugheit, lege

diefe zum Grunde der Gerechtigkeit, so
bist du glücklich. — Ehrenfollkennntniß
ist der sicherste Schutz gegen Falschheit,
gen; sie zeigt, daß der Mensch entweder
nicht beleidigen sollte, oder seines Na-
mens wegen nicht beleidigen konnte. —
Ehre das Alter — Hüte dich vor dich
Selbst — Thue nichts zu viel. — Hebe die-
nen Schatz, damit du in dem Gegenwär-
tigen immer das Zukünftige schatzest —
Kenne dich mit dem, was du hast, begnü-
gen; offbarer Schade ist besser, als
niedriger Gewinn; jeuer bräute nur ein-
mal, dieser ewig. Colliker.

Ihr Erdenbewohner, lebet frohlich!
Nicht ist der Götter liebster Dank.

Arbeiter, lieber Rechts und Wahrheit!
Nicht ist Gebet und Opferreich.
Gefesselt, theilt aus dem Lager!
Nicht macht euch euren Gaben gleich.

Antler.
Verborgenheit und Liebe hat die Gründe.
Nur der menschlichen Glückseligkeit.
Platon

+ Im Speker der Wollt ist der Schenke
Lust, der Frank Schenke, der Nachgatschmack
Lust, die Wirkung schmerzhaft, ja oft
tödtlich — Göthe

So eingeschränkt ist die Menschheit,
daß sie für ihres Daseyns Anfang, und
Ende keinen Sinn hat — Göthe.

Viel und gut sprechen ist das Talent
eines witzigen Kopfes, wenig und gut, der
Character des Denkens; viel und schlechtes

die Wuth des Quälkays; wenig and jellende
das Angest des Troppes. Frang Klept.

Willst du genug sein werden, so besenke
wie viel mehr du hast, als du bedarfst,
und wie viel unglücklicher du seyn könn-
st, als du glücklich bist. Docu.

Unsere Eigene Zustand ist
gemeiniglich das Chaos, worin man Freude misst.
Alclaud.

Unter den gewiesenen Glückseligkeiten
der Erde ist eine, die alle übertroffen;
die wie ein reiner Quell, immer neue
Freuden hervorbringt, wie die schöne
Natur nie ermüdet, wie aber dieselbe
unerschöpflich in ihren Gaben ist; die
alle Reize der Kindheit, Liebe, und Freund-
schaft in sich vereinigt, und sie mit

Erfolg, und Ansehen verbindet; die nie er-
müdet von ihrer Lieblichkeit verliert, durch
Genuss erhöht, und vermehrt wird, die
das Herz immer froh macht, und mit
Lust erfüllt, die den Stillsitzen
in die verfloßene Zeit zum Bonaire
führt, erhebt, und die heitersten Ab-
theile in die Zukunft eröffnet. — Sie den-
ken neuer Liebsliche Glückselig-
keit, die Engel das Paradies auf Erden.
Bürger.

Quand l'arbitre suprême enfante le Génie
De son propre ouvrage étonné,
Il le lance, à regret, sur la mer de la vie
Et sur son noble flot, de flamme environné,
Il écrit: Sais Villapre, et Sais infortuné.

Gloire, amour, amitié, voyages de plaisir, de
Tous les tourmens, tous vrais, tous faux, tous
das Sorges. Champan

Die Natur hat keine Form, als die ihrige.
Wenn die Meisten sich durch Zeit und Raum,
hände kreiden und andeln lassen wie nasser Thon,
so beweiset das weiter nichts, als dass die
Natur in ihnen ihre Hand zurückzog, um ihr
Werk vollenden zu lassen durch Kräfte von Auf-
sen. Wo sie aber selbst die letzte Hand
anlegte, da haben die Kräfte von Außen
keine Gütigkeit mehr. Der Diamant ist vollendet
in seiner doppelpyramidalen Kristallisa-
tion. Wer ihn umgestaltet will, muss ihn
zerstören. Donamar.

Die Frage des Guten und Bösen züngelt seit
Ewigkeiten, und den kein Jahrhundert in die
eine oder andre Schale wirft, der kann

nichts ändern, und mindern. Donamar

Was hat man davon, wenn man sich sein eig-
nes Herz analysirt? Vorwärts müssen wir ein-
mal durch's Leben, jeder nach dem Kopf,
den ihm Natur und Schicksal gab. Von dem
was kommen soll, sagt uns die Vernunft nur
eben soviel, dass wir nicht gegen die Wand
rennen, ^{hin}sondern nur hinansteigen. Frey des Bieh-
"tigsten Angelegtheiten unseres Lebens Beih-
"te soviel Für und Gegen, dass sie an Ende
gar nichts weiß, und uns dem Gefühl un-
"ser Festimmung überläßt, als dem einzi-
"gen Wegweiser in der Wüste. Dem

Führer, es sollte dem Menschen nichts
leichter seyn, als ein Mensch dem es wohl ist
in der Einsamkeit. Jeder Versuch, ihn herauszu-
ziehen, ist ein Eingriff in das ehwürdige Reich
des Herzens, sich selbst genug zu seyn. Wenn es will
Dem

Jeder Geist besserer Art hat einmal in seinem Leben über die Ordnung hinaufgeschwärmt. Schwärmerey lehrt uns eine schönere Welt kennen, um die Welt um und her darnach zu verschönern, eh noch die Vernunft Maas und Richtschnur anlegt zur Vergleichung beider. Aber wenn der Mann voll Maturität in's bürgerliche Leben hineintritt, dann muß er messen und vergleichen oft mit ängstlichem Fleiß, oder er verlohrt sich zu bauen, und erliegt selbst unter den Trümmern seiner Lauscher. Sonauer.

Hören zu ihrer Seite sein Gelbelang, nichts Wissen und nichts Lösen, und nichts Sehen, als sie und ihre Töne, Leben im Klang, und atmen im Nachklang — das wäre so ein Wunsch des philosophischen Himmels Berst! Idem

Der Gang zur Generalisirung, das Erbübel der Menschenverraucht, ^{bringt} das mehr Misverständnis und Thorheit in unsre Urtheile, als Aberglaube, und Unwissenheit? Aber sieht so bequem, durchzugreifen mit einem wohlklingenden Satz, wo man sonst bei jedem Individuum alle Sinne aufstehen muß, um sein Eigenthümliches zu fassen, und dieses durch sein eignes, inneres Verhältniß zu erklären. Sonauer.

+ Die Liebe macht möglich, was an die Einheit der Kraft des Philosophen verweist; sie giebt uns neuen Raum und läßt uns mit ihnen neuen Seiten des unermesslichen Ganzen erkennen. Idem

+ Verloren bin ich, aber meine Erinnerung soll mir Himmel und Hölle nicht rauben. Die Götter, die mein Inneres versengt, kann nur durch das Andenken an das Ueberirdische

Lebens getrübt werden. Nur das Nachgefühl
ihres Herzensschlags kann diese zuckende
Kraft besänften. Nur ein Zärtlichträumen, wie
es in ihren Armen so weich lag, kann auf
diesen Felsenstepp, in dieser Abgründe, mit
seiner verflüchteten Gliedern Erquickung
antäufchen. Donamar

Ha egy kis kedő oda lépjen
Rivem' egő sebje
Csak lobbor ves, I fűszere rege.
I erer kis kis helyre.
Himfy